

nach Hause in sein Bette. Als aber nun die sechste Stunde des Morgens kam, erschienen bei ihm die Gerichtsdiener des Rathes, fesselten ihn und führten ihn vor den regierenden Bürgermeister. In derselben Nacht waren alle Gotteskasten in der Peterskirche erbrochen und beraubt worden und man hatte die Spur bis in das Haus des Meisters verfolgt. Nein, sagte dieser, als ihm der Diebstahl Schuld gegeben wurde, — nein! ein Dieb bin ich nicht, aber ein Mörder! — Nachdem er dem Gerichte Alles gestanden und dieses die Gebeine des Erschlagenen hatte ausgraben lassen und die Thatsache feststand, ward der Mörder auf dem Markte enthauptet. Der Denkstein aber, welchen man dort errichtete, wo die That geschehen war, ist bei dem Bau der Kunststraße nach Leschwitz entfernt worden und nicht mehr aufzufinden. Der Stoff dieser Sage ist zu einer hübschen Novelle verarbeitet.

- Anmerk. 1. Ein anderes steinernes Kreuz steht noch heute auf dem Wege nach Birbigsdorf, wo die Straße nach Ebersbach abgeht. Dort tödtete der älteste Sohn des Herrn von Schachmann auf Königshain im Zweikampfe den Bruder des Landesältesten von Salza auf Ebersbach den 15. December 1666 (Görlitzer Jahrbücher a. a. c. Oberlaus. Nachlese 1767 224.)
2. An der Straße nach Leschwitz stand früher zur rechten Hand auf einer Anhöhe ein steinernes Denkmal. Das hatte folgenden Ursprung. Im Jahre 1537 sind zwei Gebrüder von Nechtritz eines Tages aus Görlitz miteinander fortgeritten und unterwegs in so heftigen Streit gerathen, daß einer der beiden seinen Bruder erstochen, der auf der Stelle todtgeblieben ist. Da erfaßt den andern ein entsetzliches Grauen vor sich selbst, reitet stracks nach Rom und fleht so lange den Papst um Absolution, bis der ihm die Sünde vergiebt. Zur Buße hat er ihm aufgetragen, am Orte der That eine Kapelle zu erbauen, damit der Vorüberziehende an der Stelle des Mordes ein Vaterunser beten möge zur Erlösung der Seele aus dem Fegefeuer. (Brückner, Umgangszettel 1797).
3. Am Frauenhospital in Görlitz erinnerte ein steinernes Kreuz mit einem eingehauenen Messer an einen Wortwerksknecht, den ein Gärtner daselbst im Jahre 1542 mit einem Brodmesser erstochen. (Hefner's Annal. a. a. c.).

128. Rudolph von Habsburg borgt bei einem Görlitzer Bürger.

Görlitzer Annalen von Junke a. a. 1261. Msc. und andere Görlitzer Jahrbücher.

„Im Jahr 1261 ist Rudolphus, Graf von Habensburgen aus Elsaß, nach Breslau verreist und als ihm im Rückwege Geld abgegangen, hat er sich zu Görlitz bei einem Tuchmacher, Velten Kießling genennet, 500 Mrk. geborget, auf schlechte Zusage, denn er vorgegeben, alle sein Vorhaben strebe nach einem ehrlichen Namen. Als er nachmals anno 1273 römischer Kaiser worden, hat er obgedachtem Tuchmacher zu Görlitz das Geld doppelt wiedergegeben, und weil er nur eine einzige Tochter, Judithe genannt, gehabt, hat sie der Kaiser seinem treuen Diener Johann Ruffenberger verheirathet, ihn hoch geadelt und die Graffschaft Wulgen eingegeben. Da hat er sich der Herr von Wolkenberk geschrieben, wie es denn dieses Geschlechtes